17. FEB. 1968 DIE WELT

Nachts unter Ölbäumen

Zwei Arten von Zigeunern / Von BERNHARD SCHULZ

In Spanien gibt es zwei Arten von Zigeunern, nämlich echte und unechte. Ich halte es für möglich, daß es auch noch eine dritte Gattung gibt. Das mögen Zigeuner sein, die in einer amerikanischen Limousine umherfahren und mit Tuch handeln oder Schafe aufkaufen, das weiß ich nicht.

Die unechten Zigeuner wohnen alle miteinander auf einem Hügel in Granada, der Sacromonte heißt. Der Hügel selbst ist echt, und die Löcher, in denen die Zigeuner hausen, sind auch echt. Seit vielen Jahrhunderten leben auf dem Sacromonte in Granada Menschen in Erdhöhlen.

Das alte Zigeunerviertel lag genau der Alhambra gegenüber, wie gesagt auf einem Hügel, und die maurischen Damen konnten durch die Eisengitter der Haremsfenster zuschauen, wie es dort drüben von Zigeunern wimmelte.

Dann kam eines Tages der Dichter Washington Irving angereist und öffnete der Welt die Augen über die Schönheiten der ehemaligen maurischen Residenz. Als Irvings Buch die dritte Auflage erreicht hatte, waren auch die Zigeuner entdeckt, und das hatte zur Folge, daß die echten Zigeuner sich auf und davon machten und statt ihrer die unechten vor den Touristen auftraten.

Das Zigeunerviertel wurde zu einem Tummelplatz. Die Mädchen, die heute dort auftreten und zum Tamburin mit der Hüfte wackeln, stammen allesamt aus den Vorstädten von Madrid und Barcelona, und einige werden aus Berlin-Moabit sein! Sie sind Ehrenmitglieder des örtlichen Verkehrs- und Verschönerungsvereins.

Sobald diese Mädchen einen deutschen Wanderer erblicken (sie erkennen ihn leicht an der kurzen Hose und an dem Photographierapparat auf der Brust), beginnen sie, ihn in die Höhle zu locken. Dort kommen die kurzhosigen germanischen Wanderer dann gar nicht mehr dazu, den ganzen Hexenkrempel an zahnlosen Omas, nackten Kindern, Heiligenbildern, Kupferpfannen, Weinflaschen und Blechschmuck zu knipsen, so schnell werden sie ihre Peseten und ihr romantisches Gefühlchen los.

Zigeuner sein, ist hier fürwahr ein gutbezahlter Job. Die Kastagnetten klappern zum Fandango, und das Tamburin dröhnt zur Weissagung einer schmierigen Vettel: „Guter Mann, großes Geld, schöne Freundin." Dafür geben die Touristen ihre Peseten aus.

Das sind also die unechten Zigeuner in dem echten Zigeunerviertel auf dem Sacromonte. Übrigens heißen die Zigeuner in Spanien Gitanos.

Die Gitanos stromern umher. Am liebsten stromern sie dort, wo es heiß ist und wo sie nachts kein Stroh zum Zudecken benötigen.

Bei uns ist ein Mensch, der sich nachts unter einen Baum zum Schlafen legt, nicht vorstellbar. Wir haben es inzwischen alle zu Matratzen mit Antirheuma-Unterbetten und zu Mietwohnungen gebracht. Unsere Zigeuner, wenn sie echt sind, reisen in Wohnwagen mit Batterie-Empfängern, die ihnen den Börsenbericht, das Wetter und Wolfgang Sauer bringen.

Ich weiß nicht, ob die Gitanos glücklich oder unglücklich sind. Jedenfalls sind sie zufrieden. Sie ziehen umher und betteln sich ihren Lebensunterhalt zusammen, und stehlen tun sie vermutlich auch. Wahrscheinlich wissen sie gar nicht, daß es Länder gibt, in denen es unentwegt regnet und die Menschen ohne Nußbaumbüfett und Starmix nicht glücklich sein können.

Der Gitano besitzt nichts. Die Erde, auf der er sitzt, ist sein Teppich, und der Himmel ist seine Stubendecke. Manchmal haben die Gitanos einen Esel, der mit Körben und Blechgeschirr beladen ist. Aber oft genug haben sie keinen Esel, und dann tragen die Frauen den Hausrat auf dem Kopf. Es sind Frauen von königlichem Wuchs und solcher Anmut, daß man sofort versteht, warum sie vor Washington Irving davongelaufen sind.

Niemand weiß, woher sie kommen und wohin sie ziehen. Sie sind einfach unterwegs, wie der Wind unterwegs ist und die Schaumkronen auf dem Meer und die Vögel in der Luft. Der Esel schaufelt mit seinen flappigen Ohren den heißen Wind, und auch er sagt nicht, was der Mann vorhat, der sich an seine Schwanzquaste klammert und Schritt um Schritt dieses Paradies nach etwas abtastet, das es für Gitanos nicht gibt.